

Wald pflegen heißt Holz nutzen!

Dies trifft nicht nur – aber insbesondere – für Fichtenwaldbestände zu. Menschengemachte Fichtenwaldstücke außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes der Fichte (das sind klimatisch kühl-feuchte Gebirgslagen) sind meist eng gepflanzt und stehen auf verschiedenen Standorten (Bodenverhältnissen) von trocken bis nass. Dass daraus stabile, starke und alte Bäume werden können, muss die hohe Baumzahl in mehreren Schritten von der Kultur bis zum Altholz verringert werden. Diesen Vorgang nennt man in der Jugendphase „Stammzahlreduzierung“ und später in Verbindung mit der Holznutzung als Brenn-/Papier- oder Sägeholz dann „Durchforstung“.

Wurde eine Pflanzung z.B. nach dem Schema 2x1,5m gesetzt, so stehen auf einem Hektar Wald 3333 Stück. Bis ins Alter von 80 Jahren muss die Baumzahl erfahrungsgemäß in etwa 10-Jahresschritten auf 200- 400 Stück pro Hektar vermindert werden. Bei Naturverjüngungen ist das zahlenmäßige Verhältnis noch viel krasser und die Pflege noch wichtiger. Mit diesen Durchforstungen erhält man bei den verbleibenden Bäumen eine gleichmäßig runde und ausreichend lange grüne Baumkrone (Faustzahl: ein Drittel der Baumlänge als grüne Krone), die sich übrigens in einer vergleichbaren Wurzel widerspiegelt. Mit dieser Stabilität kann sich der einzelne Baum und der ganze Waldbestand viel besser gegen Widrigkeiten wie Sturm und Schädlinge behaupten als schwächliche, lange, dünne Exemplare.

Diese regelmäßigen Durchforstungen bringen dem Waldbesitzer auch die geschätzten wiederkehrenden Einnahmen. Jede weitere Durchforstung bringt immer höhere Erträge, da die Holzstärken jedes Mal zunehmen. Dabei gilt es dann nur noch eine günstige Holzmarktsituation abzuspassen.

Wie Sie zielgerichtet durchforsten, zeigt Ihnen natürlich am besten Fachpersonal. Dieses haben Sie im glücklichen Fall im waldbesitzenden Verwandten- oder Bekanntenkreis oder natürlich beim zuständigen Forstamt oder den Förstern der FBG. Holen Sie sich den fachlichen Rat. Es macht sich bezahlt.

Bei anderen Baumarten gibt prinzipiell Ähnliches, wenn auch mit individuellen Besonderheiten. Auch hier ist der fachliche Rat die erste Wahl für eine zukunftsorientierte Waldpflege.

Wer übrigens seinen Wald aus Überzeugung nicht bewirtschaften will, weil er meint, damit der Umwelt und Gesellschaft am meisten zu dienen, hat mit den naturfernen Fichtenwäldern ein gewaltiges Problem. Die naturferne Ausgangssituation führt in vielen Fällen des „Nichtstuns“ in die Katastrophe. Dagegen haben die Waldnachbarn im Kleinprivatwald berechtigte Bedenken und gesetzliche Ansprüche. Bei anderen Baumartenzusammensetzungen ist das eine andere Sache, aber die haben wir bei uns im Landkreis leider noch viel zu selten. Das wird der Waldumbau der nächsten Jahrzehnte hoffentlich mit sich bringen. Bis dahin liegt aber noch viel Arbeit vor uns.

Wenn Sie das Auszeichnen lernen wollen, nehmen Sie doch am Kurs der FBG teil. Siehe dazu den Veranstaltungstermin in diesem Rundschreiben.

Autor: R. Ball, Juli 2021